

### Ein auffälliges Objekt aus Ton – Garnspule oder Stempel ?

Im Fundmaterial der späturnenfelderzeitlichen Siedlung auf Gemarkung Ettenheim im Ortenaukreis fällt ein fragmentiertes Objekt aus Ton auf, das formal den sog. Tonspulen gleicht. Die riefenverzierte plane scheibenförmige Endfläche von 6 cm Durchmesser ist am Übergang zum unverzierten runden Schaft von 3 cm Durchmesser durch alternierende Kerbengruppen betont. Bis zur Bruchstelle beträgt die Höhe 3,4 cm (Abb). Die Oberfläche ist geglättet; die Tonbeschaffenheit unterscheidet sich nicht von den handgeformten zeitgleichen Keramikgefäßen. Das Objekt hat ein Gewicht von 99 Gramm.

Die praktische Funktion dieser sog. Garnrollen oder Tonspulen ist nach wie vor nicht bekannt, weil im archäologischen Befund nicht belegt. Sie variieren in Form, Größe und Gewicht; der weitaus größte Teil ist nicht verziert und weder in der Längsachse noch quer durchlocht. Im Verbreitungsgebiet der Urnenfelderkultur sind sie aus den Seeufersiedlungen in der Schweiz und am Bodensee sowie von Höhensiedlungen wie dem Runden Berg bei Urach oder dem Burgberg bei Burkheim im Kaiserstuhl bekannt.

Folgt man der Interpretation als Rolle, auf der das gesponnene Garn für die Weiterverarbeitung aufgewickelt wurde, werden diese Gegenstände, die im urnenfelderzeitlichen Fundmaterial oft mit Spinnwirteln vergesellschaftet sind, dem Textilhandwerk zugeordnet. Trotz guter Erhaltungsbedingungen im Feuchtbodenmilieu der Seeufersiedlungen wurden bisher keine Tonspulen mit aufgewickelten Fäden angetroffen, auch keine aus Holz, was durchaus vorstellbar wäre.

Der flächige Riefendekor auf dem Exemplar aus Ettenheim erinnert jedoch auch an die Muster auf stempelartigen Tonobjekten, den sog. Tonstempeln, die im späturnenfelderzeitlichen Siedlungskontext, beispielsweise in Bad Buchau und auf dem Runden Berg vorkommen, im Oberrheingebiet jedoch bisher fehlen. Formal unterscheidet sich das Fragment aus Ettenheim von den Tonstempeln. Die Funktion dieser Objekte ist ebenfalls unklar, auch wenn die Deutungsversuche vielfältig sind. Überlegungen, dass man sie zum Bedrucken von weichen Materialien wie Leder, Stoffen und Textilien, von Haut im Sinne von Tätowierungen oder zum Stempeln von Brot verwendet hat, werden diskutiert. Auch eine Deutung dieser Objektgruppe im kultisch/religiösen Bereich wird nicht ausgeschlossen.

Riefenmuster gehören zum Verzierungsspektrum der Urnenfelderzeit. Besonders auf der Gefäßkeramik lässt sich diese Ornamentik gut erkennen. Sie lenkt wiederum den Blick auf die Bodenmarkierungen von Keramikgefäßen, vor allem von Schalen, die auf der Standfläche, innen oder außen, ähnliche Riefenmuster oder Riefenkreuze tragen. Sie fallen innerhalb der großen Menge von unverzier-



Ettenheim (OG). Urnenfelderzeitliche Siedlung. Objekt aus Ton. M 1:1

ten Böden im Fundmaterial immer wieder auf und werden als Kennzeichnung von Töpfereierzeugnissen gedeutet. Gegen eine Markierung der Bodenstandflächen mit diesen Tonstempeln spricht jedoch deren große Grundfläche.

Das Verzierungsmuster am Fragment von Ettenheim könnte eher für eine Verwendung als Stempel sprechen, auch wenn es formal nicht den bekannten Stempelformen entspricht. Die formale Ähnlichkeit mit den sog. Tonspulen ordnet sie jedoch eher dieser Fundgattung zu. Das verzierte Exemplar aus Ettenheim hebt sich jedoch von denen mit unverzierten oder nur randlich mit Kerben versehenen Endflächen ab. Es bleibt daher weiterhin die Frage offen, welchen Effekt das Verzierungsmuster auf der Endscheibe bewirken sollte.

*Jutta Klug-Treppe*

## Literatur

I. Bauer/B. Ruckstuhl/J. Speck, Die spätbronzezeitlichen Ufersiedlungen von Zug-Sumpf. Die Funde der Grabungen 1923-37 (Zug 2005) 179; 266. — G. Diemer, „Tonstempel“ und „Sonnenscheiben“ der Urnenfelderkultur in Süddeutschland. In: Aus Frankens Frühzeit. Festgabe für Peter Endrich. Mainfränkische Studien 37 (Würzburg 1986) 37-63. — W. Kimmig, Herbolzheim „Unteres und Oberes Immele“. Bad. Fundber. 18, 1948-50, 247 Abb. 26; 248 f. — W. Kimmig, Die „Wasserburg Buchau“. Materialhefte zur Archäologie Baden-Württemberg 58, 2000, 32 Taf. 51. — G. Nagy, Ürschhausen-Horn. Keramik und Kleinfunde der spätbronzezeitlichen Siedlung. Archäologie im Thurgau 8. Forschungen im Seelbachtal 2 (1999) 74-75 Taf. 160-162. — A. Huber, Zürich-Alpenquai IX: Keramische Kleinfunde und Sonderformen. Zürcher Archäologie 17 (Zürich und Egg 2005) 29 ff. Abb. 25. — J. Pauli, Die urgeschichtliche Besiedlung des Runden Berges bei Urach. Schriften der Heidelberger Akademie der Wissenschaften 16. Der Runde Berg bei Urach Bd. X (Sigmaringen 1994) 31; Taf. 68,4; 69. — J. Rageth, I. Die wichtigsten Resultate der Ausgrabungen in der bronzezeitlichen Siedlung auf dem Padna bei Savognin (Oberhalbstein [GR]). Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgeschichte 69, 1986, 63-105, bes. 76 Abb. 13; 82. — M. Primas, Textilverarbeitung. In: J. Brem/S. Bollinger/M. Primas, Eschenz, Insel Werd. III. Die römische und spätbronzezeitliche Besiedlung. Zürcher Studien zur Archäologie 1987, 129-131 Abb. 17, bes. 17, 61. — B. Ruckstuhl, Spinnwirtel, Tonringe, Webgewichte, Tonspulen und Mondhörner. In: I. Bauer/B. Ruckstuhl/J. Speck, Die spätbronzezeitlichen Ufersiedlungen von Zug-Sumpf. Die Funde der Grabungen 1923-1937. Band 3/1 Kantonales Museum für Urgeschichte Zug (Zug 2004) 264, bes. 266 Taf. 206, 2335-2343. — G. Schöbel, Die Spätbronzezeit am nordwestlichen Bodensee. Taucharchäologische Untersuchungen in Hagnau und Unteruhldingen 1982-1989. Siedlungsarchäologie im Alpenvorland IV (Stuttgart 1996) 9-202, bes. 92; 175; Taf. 50, 1-2.3.12-15. — J. Stadelmann, Funde der vorgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967-1974. Der Runde Berg bei Urach Bd. IV (Sigmaringen 1981) 80; 101; Taf. 33, 347.

## Bildnachweis

Regierungspräsidium Freiburg, Referat Denkmalpflege/Foto: Clark Urbans.